

Demografische Alterung setzt Unternehmen bei Nachfolgen doppelt unter Druck

Nr. 435, 8. August 2023

Dr. Georg Metzger, Telefon 069 7431-9717, georg.metzger@kfw.de

Die demografische Alterung setzt Unternehmen bei Nachfolgen gleich doppelt unter Druck: Auf der einen Seite steigt die Zahl an nachfolgebereiten Inhaberinnen und Inhaber, während parallel auf der anderen Seite die Zahl an potenziellen Übernehmerinnen und Übernehmern sinkt. Eine höhere Sichtbarkeit von Positivbeispielen sowie eine bessere Informationsbereitstellung zu Finanzierungsmöglichkeiten sind Ansatzpunkte zum Gegensteuern.

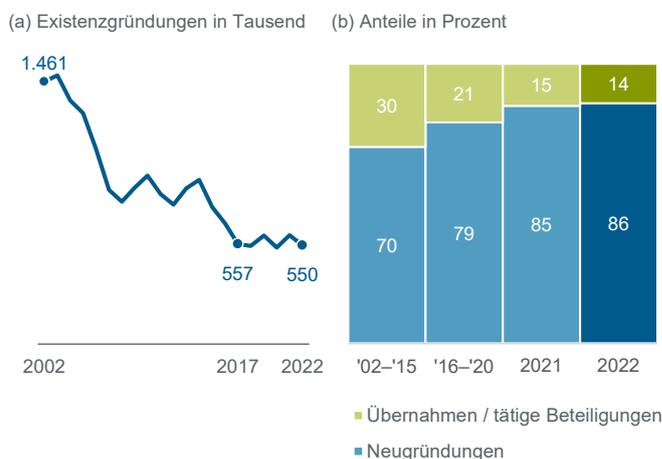
Die Zahl der Existenzgründungen ist seit Anfang der Nullerjahre bis zum Jahr 2017 deutlich zurückgegangen. Seither schwankt sie auf dem erreichten niedrigen Niveau (Grafik 1a). Die demografische Alterung hält die Gründungstätigkeit auch weiter unter Druck. Denn Ältere haben typischerweise eine geringere Gründungsneigung. Der Rückgang der Gründungstätigkeit war bei verschiedenen Arten von Existenzgründungen unterschiedlich stark. Die meisten Existenzgründungen sind Neugründungen. Es werden dabei also rechtlich wie organisatorisch neue Unternehmen gegründet. Im Unterschied dazu bauen sogenannte derivative Existenzgründungen auf bereits bestehenden Unternehmen auf. Gründerinnen und Gründer übernehmen diese oder beteiligen sich an diesen sowohl finanziell als auch im Geschäftsbetrieb. Derivative Existenzgründungen sind seit jeher seltener. Ihr Anteil hat sich in den letzten 20 Jahren allerdings nochmals halbiert: von 30 auf 14 % der jährlichen Existenzgründungen (Grafik 1b). Der Rückgang der Gründungstätigkeit war somit bei den derivativen Gründungen überdurchschnittlich stark.

Gründungsweg auch eine Frage des Alters

Die Entscheidung über den Weg einer Existenzgründung ist offenbar auch eine Altersfrage. Übernahmen oder tätige Beteiligungen sind bei jüngeren Gründerinnen und Gründern häufiger als bei Älteren. Im Jahr 2022 waren es bei den unter 30-Jährigen mit 20 % deutlich mehr als bei Älteren mit 10–12 % (Grafik 2a). Bei den Gründungsplanungen zeigt sich ein ähnliches Bild. Gut ein Fünftel (21 %) der geplanten Existenzgründungen soll auf dem Weg einer Übernahme oder tätigen Beteiligung realisiert werden. Bei Gründungsplanerinnen und -planern unter 30 Jahren mit knapp einem Viertel (24 %) dabei etwas häufiger als bei Älteren mit 19–21 % (Grafik 2b). Acht von zehn Gründungsplanungen sind als Neugründungen angedacht. Nur bei einem Viertel davon (24 %) wurde eine Übernahme oder tätige Beteiligung überhaupt in Erwägung gezogen (Grafik 2c). Auch wurde die Option bei Jüngeren unter 30 Jahren deutlich häufiger durchdacht (30 %) als bei Älteren (unter 40 Jahre 24 %, unter 65 Jahre 18–19 %). Für den von Nachfolgesorgen geplagten Mittelstand ist die stark gefallene Zahl derivativer Gründungen ein strukturelles Problem. Es

sollte daher dringend angegangen werden, um eine Erosion des Mittelstands zu vermeiden. Eine nähere Betrachtung der Gründungsplanerinnen und -planer, die eine Neugründung realisieren wollen, bringt mehr Licht ins Dunkel, warum Übernahmen oder tätige Beteiligungen von ihnen entweder nicht in Betracht gezogen oder verworfen wurden.

Grafik 1: Rückläufige Gründungstätigkeit, Neugründungen dominieren zunehmend



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Interessante Nachfolgeobjekte häufig schwierig zu finden

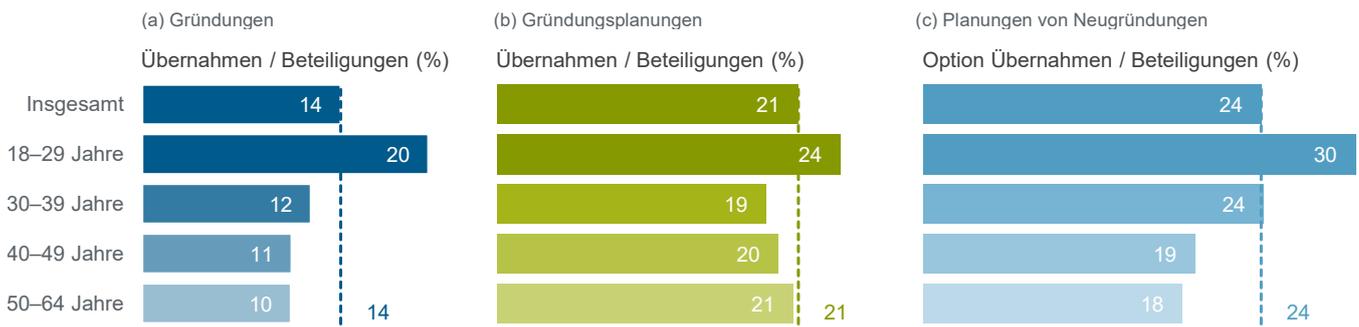
Ein Viertel der werdenden Neugründerinnen und -gründer 2022 hat eine Übernahme oder tätige Beteiligung in Betracht gezogen. Bei 29 % davon blieb die Suche nach einem interessanten Unternehmen erfolglos (Grafik 3). Die anderen 71 % haben zwar jeweils ein für sie interessantes Unternehmen gefunden, die Übernahme scheiterte aber an anderen Gründen, zuvorderst an einem zu hohen Kaufpreis. Weitere Gründe sind: zu viel Bürokratie, erfolglose Detailprüfungen, fehlende Finanzierung und zu komplexe Verhandlungen.

Nur wenige übersehen die Möglichkeit zu Übernahmen oder tätigen Beteiligungen

Drei Viertel der werdenden Neugründerinnen und -gründer haben eine Übernahme oder tätige Beteiligung erst gar nicht in Betracht gezogen. Dies liegt aber nur zu einem geringen Teil daran, dass nicht an diesen Weg der Existenzgründung gedacht wurde (18 %, Grafik 4). Der überwiegende Teil (82 %) will sich entweder nicht von vorhandenen Strukturen abhängig machen oder meint, dass eine Übernahme oder tätige Beteiligung nicht zu ihrem Gründungsmotiv passt. Weitere Gründe sind: Sorgen, sich das finanziell nicht leisten zu können, und fehlendes Selbstvertrauen.

Grafik 2: Existenzgründungen durch Übernahmen oder tätige Beteiligungen sind eher bei Jüngeren eine Alternative

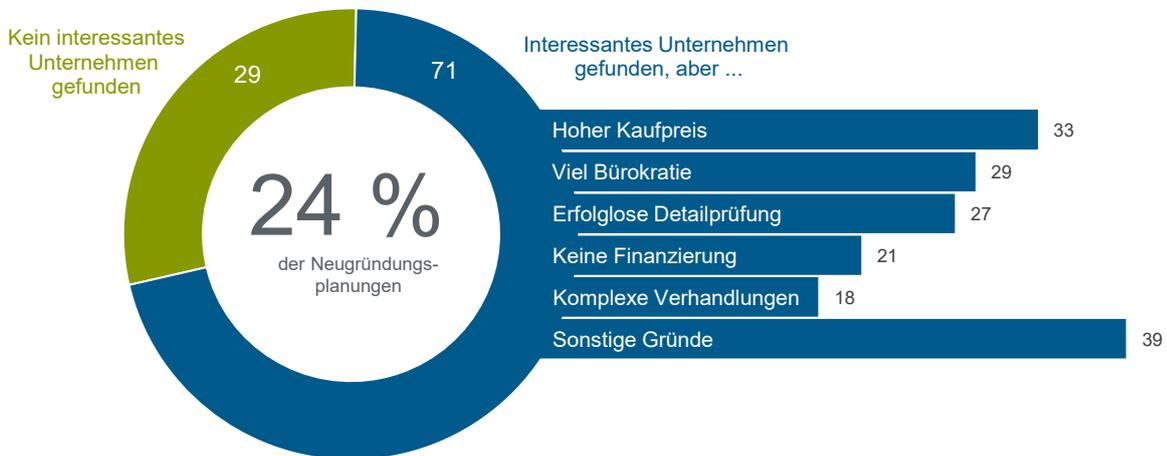
Anteile in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 3: Ein Viertel der Planerinnen und Planer von Neugründungen haben eine Übernahme oder tätige Beteiligung in Betracht gezogen, die Idee aber wieder verworfen – hauptsächlich, weil sie kein für sie interessantes Unternehmen gefunden haben

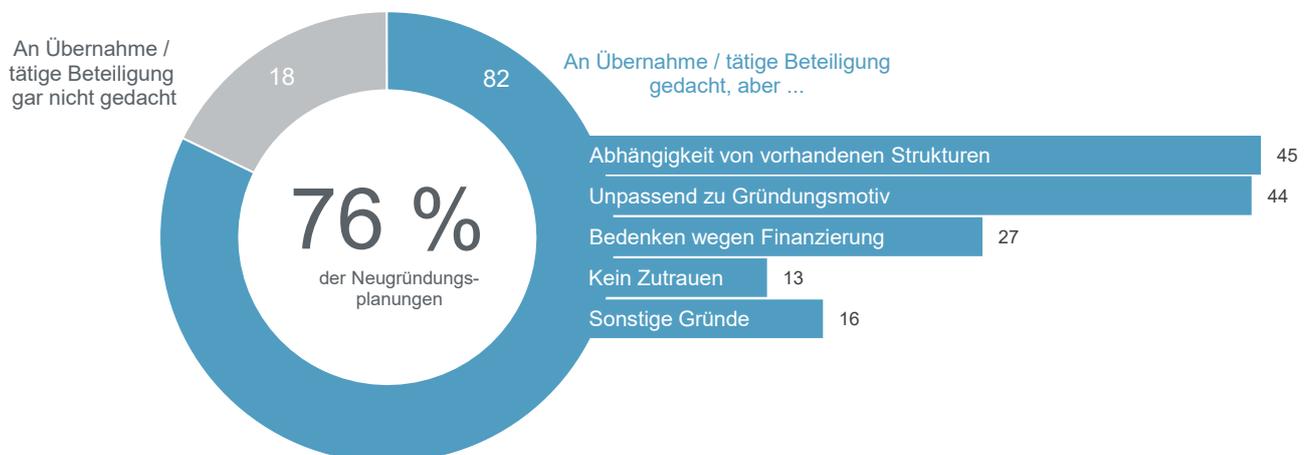
Planerinnen und Planer von Neugründungen, Anteile in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 4: Drei Viertel der Planerinnen und Planer von Neugründungen haben eine Übernahme oder tätige Beteiligung nicht in Betracht gezogen – hauptsächlich, weil sie die Abhängigkeit von vorhandenen Strukturen befürchten und weil sie diesen Weg in die Selbstständigkeit als unpassend zu ihrem Gründungsmotiv ansehen

Planerinnen und Planer von Neugründungen, Anteile in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Demografische Alterung setzt Unternehmen bei Nachfolgen doppelt unter Druck

Die Alterung der Bevölkerung macht auch vor Unternehmen nicht halt. Nur noch zehn von 100 Inhaberinnen und Inhaber sind unter 40 Jahre alt.¹ Der Nachfolgebedarf wird also immer größer. Gleichzeitig senkt die Alterung den Pool an potenziellen Nachfolgerinnen und Nachfolgern überdurchschnittlich stark. Sie reduziert erstens die Zahl der Erwerbsfähigen, zweitens verschiebt diese immer mehr in Altersbereiche mit geringerer Gründungsneigung und ggf. mit einer stärkeren Präferenz für Neugründungen. Die demografische Alterung setzt Unternehmen bei Nachfolgen also gleich doppelt unter Druck: durch eine steigende Zahl an nachfolgebereiten Inhaberinnen und Inhaber, bei einer sinkenden Zahl an potenziellen Übernehmerinnen und Übernehmern.

Ein Ansatzpunkt zum Gegensteuern ist es, Übernahmen und tätige Beteiligungen bei Gründungsinteressierten als selbstverständliche Alternative für Neugründungen zu etablieren. Werdende Neugründerinnen und -gründer entscheiden sich am häufigsten gegen eine Übernahme oder tätige Beteiligung aufgrund von Vorbehalten gegenüber vorhandenen Strukturen sowie weil dieser Weg in die Selbstständigkeit nicht zu ihrem Gründungsmotiv passt. Eine bessere Sichtbarkeit von Positivbeispielen, bei denen es gelungen ist durch strukturelle oder strategische Anpassungen Übernahmen erfolgreich zu gestalten, könnte das ändern. Sie könnte die Befürchtung vor scheinbar unveränderbaren Gegebenheiten nehmen und generell derivative Gründungen ins Bewusstsein holen. Auch

eine bessere Informationsbereitstellung zu Finanzierungsmöglichkeiten für Übernahmen könnte sich positiv auswirken.

Gründungspotenziale heben, Mittelstand stärken

Angesichts der geringen Gründungstätigkeit in Deutschland sollten alle Anstrengungen unternommen werden, um Gründungspotenziale zu heben. Denn der Rückgang ist volkswirtschaftlich gesehen keine gute Nachricht. Ohne Gründerinnen und Gründer – egal ob Solo oder Start-up – leidet die Zukunftsfähigkeit Deutschlands: Eigenverantwortung und Selbstinitiative nimmt ab, Strukturen verkrusten, weil der Anpassungsdruck abnimmt, flexible Expertise steht weniger zur Verfügung, Nachwuchs für anstehende Nachfolgen fehlt. Wenn der deutsche Mittelstand erodiert, verlieren wir die starken Schultern, die die Volkswirtschaft tragen.

Folgen Sie KfW Research auf Twitter:

<https://twitter.com/KfW>

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation:

[https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-\(D\)/index.jsp](https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-(D)/index.jsp)

¹ Schwarz, M. (2023), Nachfolge-Monitoring Mittelstand 2022: Knappheit an Nachfolgekandidaten nimmt zu, Misserfolge dürften häufiger werden, KfW Research.